

Redaktion:  
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commananten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 272.

Hirschberg, Sonnabend, den 20. November 1886.

7. Jahrg.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 18. November. Se. Majestät der Kaiser hörte am heutigen Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher, empfing darauf den Besuch des Prinzen Ludwig von Bayern, welcher sich vor seiner Abreise verabschiedete, sowie denjenigen des Kronprinzen nach dessen Rückkehr von den Vermählungsfeierlichkeiten in Schwerin und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinetts, v. Albedyll. Im Laufe des Nachmittags conferirte der erlauchte Monarch mit dem Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, v. Puttkamer, und dem Staatssecretär des Aeußeren, Grafen Herbert Bismarck.

\* Se. Maj. der Kaiser, welcher sich in den letzten Tagen etwas erkältet hatte, ist wieder ganz hergestellt. Die Wache zog heute mit klingendem Spiel auf; das Publikum brachte dem am Fenster stehenden Herrscher ein donnerndes Hoch.

\* Die Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin steht, wie verlautet, noch vor Weihnachten bevor. Dabei ist indeß zu bemerken, daß über die Dispositionen des Reichskanzlers selten etwas Zuverlässiges an die Oeffentlichkeit kommt.

\* Der Großherzog von Hessen hat dem Hofprediger des Fürsten Alexander von Bulgarien, Koch, die erste Pfarrstelle in Pfungstadt bei Darmstadt verliehen.

\* Dem Bundesrathe ist der bereits in der vorigen Session zur Vorlage gelangte Gesekentwurf, betreffend die Errichtung eines orientalischen Seminars in Berlin, wieder zugegangen.

Schwerin i. Mecklenb., 17. November. Heute Nachmittag 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr fand unter Glockengeläute und Lösen von Geschüßsalven die kirchliche Einsegnung

der Ehe der Herzogin Charlotte von Mecklenburg mit dem Prinzen Heinrich XVIII. von Ruß statt.

Altona, 17. November. Die Strafkammer I. des hiesigen Landgerichts verurtheilte die Angeklagten Sack, Thomas, Heidrich, Rastow, Knuth und Jensen wegen Vergehens gegen § 129 des Strafgesetzbuchs (Theilnahme an einer Verbindung zur Verhinderung von Maßregeln der Verwaltung oder der Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel) und wegen Verbreitung socialistischer Schriften zu je 1 Jahr, den Angeklagten Wede wegen der gleichen Vergehen zu 1 Jahr und 1 Monat und den Angeklagten Stein wegen Verbreitung socialistischer Schriften zu 2 Monaten Gefängniß.

Röln, 17. November. Wie die „Rölnische Volkszeitung“ meldet, ist die Zahl der bei dem Hauseinsturz in der Neustadt (Hülpicher Straße) Verunglückten eine größere und sind bisher drei Personen todt, drei schwer und fünf leicht verwundet aus den Trümmern hervorgezogen worden.

### Frankreich.

Paris, 18. November. Am Eingange der Deputirtenkammer wurde heute eine Frau verhaftet, welche nach dem Deputirten Laguerre fragte und aus einem Revolver vier Schüsse in die Luft abfeuerte. Dieselbe erklärte beim Verhör, sie habe die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen, weil sie seit sechs Jahren einen noch unentschiedenen schwebenden Proceß führe.

### Russland.

\* Der „Nowoje Wremja“ wird aus Odeffa gemeldet: Die 14 Pud (ca. 138 Kg.) schwere Kanone, welche seit dem Sebastopoler Sturme bis heute an der Küste in Sebastopol stand, und aus welcher alle Tage um 12 Uhr die Mittagshalben gelöst wurden, ist in der vergangenen Nacht durch unbekannte Thäter sammt der Lafette u. s. w. — gestohlen worden.

### Belgien.

Brüssel, 18. November. Der Ministerpräsident theilt mit, daß 757 Gnabengesuche für die wegen der Märzvorgänge Verurtheilten eingegangen und davon 468 genehmigt worden seien; die Uebrigen ständen noch in Prüfung. Die Regierung sei geneigt, das Begnadigungsrecht ausgedehnt anzuwenden; jedoch sei sie entschieden gegen die Amnestie. Der Amnestieantrag Kroch's wird deshalb nicht in Erwägung gezogen.

### Holland.

Amsterdam, 18. November. Die Socialisten Fortuyn und Vanderstadt wurden je zu sechsmonatlicher Einzelhaft verurtheilt, weil sie aufrührerische Schriften verfaßten und bei den Arbeiterunruhen im Juli vertheilten.

### Bulgarien.

\* Kaulbars erhielt Seitens der bulgarischen Regierung bisher keine Antwort. Derselbe ist kategorisch angewiesen worden, sammt allen Consulatsfunctionären unbedingt abzureisen, falls die bulgarische Regierung die Forderungen innerholb der festgesetzten Frist nicht erfülle, und die bezüglichen Erlasse im Amtsblatte nicht veröffentliche. Im Falle der Abreise werden die russischen Archive, sowie die russischen Staatsangehörigen dem Schutze Deutschlands unterstellt. Die Minister Nikolajew und Stoilow sind hier selbst eingetroffen. Die Regenten sind noch unterwegs.

### Schweiz.

Bern, 18. November. Der Bundesrath beschloß nach wiederholter Berathung, der Bundesversammlung sehr erhebliche Zoll erhöhungen auf Nugholz, Schuhwaaren, Handschuhe, Butter, Fleischwaaren, Mehl, Kaffeesurrogate, fabricirte Tabake, Bier, Wein in Fässern, Baumwolle, Woll- und Leingewebe, Confection, Vieh, Pelzwerk und Quincailleerie vorzuschlagen, und behält sich außerdem die Anwendung des im Zollgesetz vorgesehenen Kampfsollartikels vor.

## Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Da hätten wir denn das Mittel, ihn hier festzuhalten,“ sagte er, „es mag Ihnen unangenehm sein, gnädige Frau, aber wenn Sie meinem braven Jungen vergeben haben, dann werden Sie ihm auch dieses Opfer bringen. Sie müssen Sonnenberg in dem Glauben lassen, daß die Möglichkeit der Erfüllung seiner Wünsche vorhanden sei, ja, es wäre sogar zweckmäßig, wenn Sie ihn in diesem Glauben bestärken wollten!“

„Das ist eine schwere Aufgabe,“ erwiderte Dora leise, während ihre fein gewölbten Brauen sich leicht zusammenzogen, „aber wenn es sein muß, werde ich muthig ihre Lösung übernehmen.“

„Ich will Sie nur darauf aufmerksam machen, daß Sonnenberg voraussichtlich abreisen wird, sobald er entdeckt, daß er seine Absichten nicht erreichen kann. Machen Sie ihm dies begreiflich, und das kann ja schon durch eine unbedachte Aeußerung geschehen, dann hält nichts mehr ihn hier zurück, und er wird sicherlich nicht länger zögern, seinen Raub in Sicherheit zu bringen.“

„Ja, ja, Sie haben Recht,“ nickte Dora, und ein entschlossener Zug umzuckte jetzt ihre Mundwinkel, „es muß sein, er muß hier festgehalten werden, bis es uns gelungen ist, Beweise gegen ihn zu finden. Nun denn, überlassen Sie das mir, Worte und Blicke kosten ja nichts, und in der Kunst der Verstellung sind wir Frauen Meister.“

„Sie werden auch Ihrer Gesellschafterin gegenüber die Verstellung beobachten müssen!“

„Ich werde das nicht vergessen, aber ich werde auch kein Mitleid mit ihr haben, wenn die Stunde der Abrechnung kommt.“

„Bravo!“ sagte der Oberst, „so wäre diese Verabredung also getroffen. Sie wiegen Sonnenberg in Sicherheit, halten ihn hier fest und beobachten ihn und Ihre Gesellschafterin, inzwischen werden wir, Fränzchen, der Doktor Kirchner und ich, unermülich bemüht sein, die Beweise zu suchen. Wenn wir einander Mittheilung zu machen haben, kommen wir hier zusammen; in Ihrer Wohnung, gnädige Frau, könnte einmal eine Unterredung belauscht werden, und dann wäre Alles vereitelt. Ich weiß nicht, ob man den Bankier Reichert auf diesen Verdacht aufmerksam machen darf. Ihm muß natürlich viel daran liegen, das Geld zurückzu-erhalten, und er würde vielleicht aus diesem Grund —“

„Nein, thun wir das nicht,“ unterbrach Dora ihn rasch. „Sonnenberg giebt sich allerdings den Anschein, als ob er von meiner Familie nichts wissen wollte, aber ich halte das auch für Verstellung, und ich vermuthete sogar, daß es mit den Wünschen meiner Familie übereinstimmt, wenn ich ihm meine Hand reiche.“

„Na, dann wollen wir auch dieses Wespennest nicht anrühren,“ erwiderte der alte Herr. „Ihr Herr Bruder denkt auch so?“

„Der Stadtrath?“ fragte Dora spöttisch. „Er tanzt, wie seine Schwiegermutter geigt, auf seine Hilfe dürfen wir nicht rechnen. Nein, Herr Oberst, nach meiner Ansicht sind nun Personen genug eingeweicht; müßte

nun noch eine weitere Person betheiliget werden, so könnte es nur ein geschickter Beamter der geheimen Polizei sein. Fränzchen, willst Du die Güte haben, einen Wagen holen zu lassen und Dich zum Ausgange fertig zu machen? Es wäre mir lieb, wenn Du mich in den „Schwarzen Adler“ begleiten wolltest.“

„Aber ist es nicht unvorsichtig, die graue Dame aufzusuchen?“ warf Fränzchen zögernd ein.

„Du lieber Himmel, ich werde sie doch fragen dürfen, weshalb sie mich gestern Abend so unverwandt angestarrt hat! Ich würde das auch ohne Scheu und und Furcht thun, wenn Sonnenberg neben ihr stände.“

„Ich sehe nichts Gefährliches darin,“ sagte der Oberst, „und hat die Dame Grund, Sonnenberg zu hassen, so wird sie ihm von diesem Besuch nichts verrathen.“

Fränzchen verließ jetzt das Zimmer, der Oberst nahm die unterbrochene Wanderung wieder auf.

„Bezüglich des geheimen Criminalbeamten haben wir ja auch schon mit dem Doktor Kirchner geredet,“ sagte er, „er will aber nicht recht darauf eingehen, und zuvor der Vergangenheit und den Verhältnissen Sonnenberg's nachforschen.“

„Ich hoffe zuversichtlich, wir werden darüber nun Aufschluß erhalten. In dem Gesicht der grauen Dame spiegelte sich ein ganz unbeschreiblicher Haß —“

„Der vielleicht nur der Eifersucht entsprang!“  
„Kann sein, aber von dieser Eifersucht hoffe ich das Beste! Wenn wir nur einen dunklen Fleck auf der Vergangenheit Sonnenberg's finden, nur überzeugend



### Italien.

Rom, 18. November. Sangiuliano brachte eine Interpellation über die Orientpolitik ein.

### Nord-Amerika.

New-York, 18. November. Ex-Präsident Arthur ist gestorben.

### Geschichtliche Erinnerungen.

20. November 1421 Entstehung der Zuhder-See. — 1802 der Botaniker Michaux †. — 1874 Erzherzog Carl Ferdinand †.

### Sociales und Provinzielles.

Hirschberg, den 19. November.

\*† Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erinnert daran, daß mit dem vorgestrigen Tage, dem 17. November, 5 Jahre vergangen sind, seitdem im Weißen Saale des königlichen Schlosses Fürst Bismarck seine bedeutungsvolle Botschaft verlas, in welcher der ruhmgekrönte Heldenkaiser die Heilung der socialen Schäden im Wege der positiven Gesetzgebung als die Aufgabe seines Lebensabends dem deutschen Volke verkündet. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ reproducirt diese Botschaft, erinnert daran, was auf dem Wege der Socialreform seither erreicht worden und schließt: „Und daß die großen Ziele der socialen Reformen mit Eifer und Ernst auch ferner unablässig weiter werden verfolgt werden, darüber ist jeder begründete Zweifel ausgeschlossen!“ Diejenigen aber, die in Verkennung der großen Schwierigkeiten, welche der Durchführung der socialen Gesetzgebung entgegenstehen, mit dem angeblich langsamen Gange derselben sich nicht zufriedenstellen, sollten sich gegenwärtig halten, daß jene Allerhöchste Botschaft vom 17. November 1881 selbst ausdrücklich das Weitgreifende und die Schwierigkeit der gestellten Aufgaben betont, „zu deren Anregung Wir Uns aber vor Gott und Menschen ohne Rücksicht auf den unmittelbaren Erfolg derselben verpflichtet halten!“

\* Mit Rücksicht auf die am 25. d. M. bevorstehende Eröffnung des Reichstages sind die Geistlichen des Landes von der obersten Kirchenbehörde angewiesen worden, an dem der Eröffnung vorangehenden Sonntag, dem Todtenfeste, dieser Thatsache im allgemeinen Kirchengebete zu gedenken, und zwar in der Weise, daß nach den Worten: „Segne Kaiser und Reich“ die Worte eingeschaltet werden: „insbesondere auch die Arbeiten des im Laufe dieser Woche sich versammelnden Reichstages.“

\* Die Bestimmung des § 25 Th. 1 Tit. 6 des preussischen Allgem. Landrechts: „Wer aber in der Ausübung einer unerlaubten Handlung sich befunden hat, der hat die Vermuthung wider sich, daß ein bei solcher Gelegenheit entstandener Schaden durch seine Schuld sei verursacht worden“ — bezieht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Zivilsenats, vom 20. September 1886, auf jeden möglicherweise durch die unerlaubte Handlung herbeigeführten Schaden, welcher in einem nahen zeitlichen und örtlichen Zusammenhange mit der unerlaubten Handlung steht, nicht aber auf einen derartigen Schaden, der geraume Zeit später hervorgetreten ist.

\*† Den Lesern der „Post a. d. R.“ können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß der königl. Landrath unseres Kreises, Se. Durchlaucht Prinz Heinrich IX. Reuß, von dem Schlaganfall, von dem er zu Pfingsten d. Js. betroffen wurde, wieder hergestellt ist. Die landrathlichen Geschäfte wird derselbe am 1. Januar l. Js. wieder übernehmen.

\*† Der Volksmund besagt, daß ein gelinder Winter bevorsteht, sobald der erste Schnee in den Schmutz fällt. Der heute früh gefallene Regen war nun mit großen Schneeflocken gemischt und kann man gespannt darauf sein, ob „Volles Stimm“ diesmal Recht haben wird. Ein Vortheil für die Geschäftswelt wäre es keineswegs.

— Die Lücke, welche in der Häuserreihe der Bahnhofstraße dem Altmann'schen Grundstück gegenüber seit Jahren bestand, wird gegenwärtig durch den Neubau eines Wohnhauses geschlossen, den Herr Rentier Hilbig unternommen hat.

\*† Wie alljährlich, so findet auch morgen (Sonntag), als am Vortage des Todtenfestes, zum Besten der kirchlichen Armenpflege ein Kirchenconcert unter Leitung des Herrn Cantor Riepel in der Gnabentkirche statt. Näheres ist aus der Annonce zu ersehen.

\* Die Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau hielt am Mittwoch nach einer längeren Pause wieder eine Sitzung ab, in welcher, wie wir erfahren, folgende Gegenstände auf der Tagesordnung standen. Zunächst theilte der Herr Vorsitzende den anwesenden Mitgliedern den Dank des Präsidenten der Reichsbank, von Dechend, für die ihm zu seinem Amtsjubiläum übersandte Adresse mit. — Sodann gelangten einige Schreiben des Herrn Handelsministers zur Kenntniß, deren eines die Mittheilung enthielt, daß die von Handelskammern ausgestellten Atteste über den inländischen Ursprung der zur Ausfuhr gelangenden Waaren auch dann nicht stempelpflichtig sind, wenn der Werth der Waaren 150 Mt. übersteigt. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Octoberheft, Theil I, S. 581 des Handelsarchivs ein Circularerlaß des spanischen Generalzolldirectors, betreffend die Ursprungszeugnisse für die Einfuhr nach Spanien, abgedruckt ist, welche wesentliche Erleichterungen in Bezug auf die Ausstellung von Ursprungszeugnissen enthält. Schließlich ersucht der Herr Minister zum Zweck der Herausgabe einer Nachweisung der gesetzlich geschützten Waarenzeichen die Handelskammern, den Interessenten ihrer Bezirke die Bestellung des Werkes nochmals zu empfehlen und solche entgegen zu nehmen. — Der deutsche Privatbeamten-Verein in Magdeburg hat der Handelskammer seine Statuten mit dem Ersuchen übermittelt, die kaufmännischen Kreise für dieses Unternehmen interessiren zu wollen. Die Handelskammer beschloß, die Vorlage der hiesigen Kaufmanns-Jociedad zu überweisen. — Bezüglich eines Ersuchens seitens des Präsidiums des deutschen Handelstages und Mittheilung über die Wirkungen der im letzten Sommer vorgenommenen Aenderung der Telegraphen-Gebühren, war die Versammlung der Ansicht, daß eine tiefer greifende Wirkung im geschäftlichen Verkehr des diesseitigen Bezirks noch nicht fühlbar geworden sei. — Von einem Schrei-

ben des Marken- und Musterchutz-Vereins deutscher Industrieller in Mannheim, sowie einer demselben beigefügten Petition an den Reichskanzler um Herbeiführung des Aufgebotsverfahrens statt des jetzigen Anmeldeverfahrens nimmt die Versammlung Kenntniß, ebenso von einem Schreiben des Vereins zur Wahrung der Interessen der Chemischen Industrie Deutschlands nebst zugehöriger Eingabe an den Herrn Reichskanzler, betreffend die Bildung einer gewerblich-technischen Reichsbehörde. — Eine der Handelskammer zur Unterstützung empfohlene Petition des Mittelrheinischen Fabrikanten-Vereins in Mainz an den Herrn Reichskanzler wurde Herrn Habermann zum Referat in der nächsten Sitzung übergeben. — Für die Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths (am 13. Januar l. J.) sind aus dem hiesigen Bezirk noch keine Anträge eingegangen. — Die auf die Einrichtung einer Telephon-Verbindung im Hirschberger Kreise gesetzten Hoffnungen dürften in Erfüllung gehen, da an der erforderlichen Teilnehmerzahl nur noch 15 fehlen. — Nachdem als Wahlkommisär für die bevorstehenden Handelskammer-Ersatzwahlen Herr Cassel gewählt und die Jahresrechnung der Kammer pro 1885/86 beargirt worden, wurde die Sitzung geschlossen.

— Nach der Eröffnung der vorgestrigen Schwurgerichtssitzung, gab der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath Rentwig, seiner Anerkennung für die Ausdauer der Geschworenen Ausdruck, welche wiederholt auf eine harte Probe gestellt worden sei, diese Proben aber bestanden habe, und sprach ihnen seinen Dank aus für ihre Mühewaltung und den Eifer, mit welchem sie sich ihrer Pflicht unterzogen hätten. Es wurden sodann außer der üblichen Anzahl noch zwei Ersatzgeschworene ausgelooft und die übrigen Herren alsdann entlassen.

Es begann hierauf die letzte Verhandlung der diesmaligen Periode und zwar gegen den früheren Bauergrundbesitzer Friedrich Robert Schüller, den Scholtiseibesitzer Friedrich August Heymann, die verehelichte Wilhelmine Schüller, geb. Laake, den Bauerjohn Wagn Robert Schüller und die unverehelichte Anna Auguste Schüller, sämmtlich aus Hermsdorf gräflich, wegen betrügerischen Bankrotts bezw. Theilnahme an diesem Verbrechen.

Der erstgenannte Angeklagte, welcher im 65. Lebensjahre steht, hatte von seinem Vater drei Bauergründer geerbt. Im Jahre 1874 brannte eine dieser Besitzungen nieder und mit ihr das gesammte Heirathsgut seiner Ehefrau. Im Jahre 1885 wollte er noch eine Brettschneidemühle anlegen und entnahm von einem auswärtigen Banquier, in dessen Geschäft einer seiner Söhne thätig war, gegen Verpfändung eines Grundschuldbriefs über 15000 Mark ein Darlehn von 4000 Mark. Als diese Summe verbraucht war und Schüller auf dieselbe Sicherheit weitere Darlehen aufnehmen wollte, stellte es sich heraus, daß der Grundschuldbrief keine Deckung mehr gewährte, da der Sohn den Credit seines Vaters zur Errichtung und Führung eines Speditionsgeschäftes gänzlich verbraucht hatte. Nun begann die Calamität. Der alte Mann konnte seine Hypothekenzinsen nicht bezahlen und die Folge davon war, daß eine Hypothek von 6000 Mark zum Juli

beweisen können, daß er ein Abenteurer ist, so haben wir schon viel gewonnen, meinen Sie nicht auch?“

„Na, wer kann's mit Sicherheit voraussehen?“ erwiderte der alte Herr kopfschüttelnd. „Wie gesagt, riecht der Mann Bunte, so geht er uns durch die Lappen, und Roß und Reiter sehen wir niemals wieder. Dann kann ihm Niemand mehr etwas beweisen und eben darum müssen wir sehr, sehr vorsichtig sein.“

„Ich will's daran nicht fehlen lassen,“ sagte Dora, sich erhebend. „So schwer auch die Opfer sein mögen, die ich bringen soll, ich werde sie bringen, um dem heißgeliebten Manne Freiheit und Ehre und damit zugleich auch mein eigenes Glück zu retten.“

Fränzchen trat in diesem Augenblick mit Hut und Mantel ein, der Wagen, den der Burtsche geholt hatte, stand bereits vor der Thür.

Der Oberst hätte am liebsten die Damen begleitet, aber er fügte sich willig in den Wunsch Dora's, die davon nichts wissen wollte.

Bald darauf rollte der Wagen von dannen, der Warm in den Straßen und das Rollen der Räder machten eine Unterhaltung unmöglich.

Der kleine Gasthof „Zum schwarzen Adler“ war bald erreicht, er lag an einer stillen Straße, und obgleich ein Hotel dritten Ranges, erfreute er sich doch seiner guten Eigenschaften wegen eines lebhaften Zuspruches.

Der Oberkellner stürzte, als der Wagen vorfuhr, aus dem Speisezimmer heraus, und hing die Serviette zierlich über den Arm, um gleich darauf die aussteigen-

den Damen mit einer eleganten Verbeugung zu empfangen.

„Es ist noch ein schönes Zimmer mit zwei Betten in der ersten Etage frei,“ sagte er mit einem fragenden Blick.

„Bitte, geben Sie sich keine Mühe,“ erwiderte Dora heiter, „wir wollen nur eine Dame besuchen, die hier wohnt.“

„Dann entschuldigen Sie, gnädige Frau, darf ich um den Namen der Dame bitten?“

„Mrs. Brighton aus London!“

Der Oberkellner rieb mit seiner fetten, runden Hand das glatt rasirte Kinn und sah die beiden Damen mit verlegener Miene an.

„Mrs. Brighton aus London?“ wiederholte er.

„Kennen Sie diese Dame näher, gnädige Frau?“

„Darf ich Sie bitten, mir den Zweck dieser Frage zu erklären?“

„Ah, man will doch gern wissen, wo die Gäste geblieben sind, die, ohne Abschied zu nehmen, sich auf Nimmerwiederssehen entfernt haben?“

„Sie wollen damit doch nicht sagen —“

„Daß Madame Brighton ohne Abschied abgereist ist?“ Ja, das muß ich leider vermuthen. Aber darf ich die Damen bitten, einzutreten? Es zieht hier ganz gewaltig; wir sind daran gewöhnt, aber Sie werden es nicht sein!“

Er hatte die Thür zum Speisezimmer geöffnet, und Dora und Fränzchen traten ein. Der Oberkellner führte sie in eine Ecke, indem er ihnen Stühle anbot.

„Sie werden auch keine andere Erklärung als meine

Vermuthung dafür finden,“ nahm er wieder das Wort. „An ein Unglück kann ich nicht wohl denken, obgleich ich die Möglichkeit immerhin zugeben muß. Mrs. Brighton ließ sich gestern durch den Portier ein Billet für die Oper besorgen —“

„Einen Logenplatz dritten Ranges!“ warf Dora ungeduldig ein.

„Ja, das kann sein, der Portier wird's wohl noch wissen. Gestern Mittag nach der Tafel forderte sie die Rechnung, die sie auch berichtigte, aber sie sagte dabei nichts von ihrer Abreise, auch dann nicht, als sie in die Droschke stieg, um in's Theater zu fahren.“

„Das ist sehr merkwürdig,“ sagte Dora mit wachsender Spannung. „Hat sie denn ihr Gepäck mitgenommen?“

„Du lieber Himmel — Gepäck?“ fragte der kleine kugelrunde Mann, mit den Händen über sein kurzgeschorenes, borstenähnliches Haupthaar fahrend. „Was ich mir dafür kaufe, gnädige Frau! Eine leere Reisetasche und das allerunentbehrlichste Nachtgewand nebst einer Zahnbürste und einem Frisirkamm, das ist Alles, was oben liegt.“

„Sie würde aber auch das nicht im Stiche gelassen haben, wenn sie abgereist wäre“, entgegnete Dora. „Man darf dies um so sicherer annehmen, weil sie ja ihre Schuld hier getilgt hatte.“

„Ja, freilich, freilich“, erwiderte er lebhaft, „in dessen können ja auch andere Gründe sie zu dieser Flucht bewogen haben.“

„Oder sie kann sich im Laufe des Tages ja wieder einfänden.“

(Fortsetzung folgt.)



gekündigt wurde, welche Schüller nicht anderweitig aufreiben konnte und deshalb verklagt wurde. Ein Versuch, den klägerischen Rechtsanwalt zu einer Vertagung des Termins zu bewegen, scheiterte und da Schüller nun den Eintritt der Zwangsverwaltung befürchten mußte, wollte er wenigstens das Heirathsgut seiner Frau, sowie die Zukunft seiner Kinder sicher stellen und ließ sowohl für erstere, als auch für letztere je 1200 Mark, bei letzteren als rückständigen Lohn, auf seinen Grundstücken eintragen. Zur Deckung der Forderungen von einigen hundert Mark, welche Heymann an ihn hatte, übergab er ihm einen Theil seines Mobiliars und Wirthschaftsinventars und ließ diese Gegenstände nach dessen Wohnung schaffen. Auch verkaufte er ihm 1 Kuh, 2 Kalben und 2 Kälber, seine beiden guten Pferde für ein Paar schlechte und einen entsprechenden Geldbetrag. Nun waren aber einige Gläubiger, welche von diesen Manipulationen Kenntniß erhalten, ängstlich geworden und verlangten Zahlung. Auch hier war Heymann der Helfer in der Noth und sofort bereit, diese Gläubiger vorläufig zu befriedigen, nachdem Schüller ihn versichert, er werde nichts durch ihn verlieren. Die Befriedigung bestand darin, daß Heymann die Forderungen weit unter ihrem Werthe an sich brachte, sie aber von Schüller im vollen Betrage verlangte. Anderen Gläubigern hatte letzterer versprochen Holz abzulassen und ließ ihnen durch seinen Sohn eine ganze Parzelle zum Abholzen anweisen. Den aus dem Holz erzielten Mehrerlös sollten sie ihm baar herauszahlen. Nun kamen aber auch noch andere Leute, welche von Schüller's Geldverlegenheit erfahren und und Hoffnung auf ein gutes Geschäft hatten. Diesen ließ er ebenfalls eine Parzelle anweisen und erbtelt 900 Mk. dafür, wovon er die landschaftlichen Zinsen mit 430 Mk. und 200 Mk. Wechselschulden bezahlte. Den Rest von 370 Mk. behielt er für sich. Den Erlös aus einer Quantität Sommerroggen, den er an Heymann verkaufte, hatte wie alles übrige baare Geld die Ehefrau Schüller in Verwahrung genommen und theils bei anderen Leuten, theils in ihrer eigenen Behausung versteckt, wo es später gefunden wurde. Nun erkrankte Schüller und zwar so schwer, daß sich das Gerücht verbreitete, er werde den folgenden Tag nicht erleben. Als Heymann dies hörte, setzte er in aller Eile einen Kaufvertrag auf, inhaltlich dessen die bei ihm untergebrachten Sachen des Schüller sein Eigenthum wurden, verschah das Dokument mit einem falschen Datum und veranlaßte den todtkranken alten Mann, dasselbe zu unterschreiben. Schüller gestand dies Alles ein, erklärte jedoch, auf den Vorwurf, daß er durch alle diese Handlungen als „Schuldbner, der seine Zahlungen eingestellt hat, in der Absicht seine Gläubiger zu benachtheiligen, Vermögensstücke theils verheimlicht, theils bei Seite geschafft und Schulden und Rechtsgeschäfte aufgestellt habe, welche ganz oder theilweise erdichtet waren“, daß es ihm nicht in den Sinn gekommen sei, seine Gläubiger zu schädigen, er habe nur die Forderungen dieses oder jenes, sowie die Zukunft seiner Angehörigen sicher stellen wollen.

Auch Heymann erklärt sich für nichtschuldig und befreit, Kenntniß davon gehabt zu haben, daß Schüller so verschuldet gewesen. Die oben angeführten Handlungen giebt er zu, behauptet aber, die Quittungen, welche er von den Schüller'schen Gläubigern erhalten haben will, verloren und diesen Verlust erst bemerkt zu haben, nachdem er bei seiner ersten verantwortlichen Vernehmung erklärt hatte, er könne sich über alle Forderungen, die er an Schüller habe, durch Beläge ausweisen. Er habe durch Schüller nur Schaden gehabt, denn die ihm zur Deckung übergebenen Gegenstände seien am 26. November v. J. bei ihm mit Beschlagnahme belegt worden. Den Kaufvertrag will er nur abgefaßt haben, um sich für den Fall zu sichern, daß Schüller sterben sollte. Die Zahlung des in diesem Documente stipulirten Betrages sollte durch Anrechnung auf seine Forderungen erfolgen. Für die Pferde, welche er Schüller abkaufte, hat er ihm zwei andere Pferde und 240 Mk. baar gegeben, letztere erzielten bei der Versteigerung aber nur 96 Mark, während Schüller's Pferde 600 Mk. werth waren, Schüller ist also bei diesem Tausch um 270 Mk. geschädigt worden. Aus dem Erlös aller durch Heymann vermittelten Verkäufe ergab sich ein Baarbetrag von 650 Mk., von welchen Heymann der Verabredung gemäß seine Forderungen decken sollte. Er that dies jedoch nicht und zwar, wie er angiebt, lediglich deshalb nicht, weil die Frau Schüller ihn flehentlich gebeten habe, sie ihr zu geben, da im Schüller'schen Hause eine Anzahl Leute schon auf das Geld warteten.

Aus der Vernehmung der Frau Schüller, welche auf viele an sie gerichtete Fragen keine Antwort gab, erhellt ebenfalls, daß ihr Mann durch den Brettmühlbau und seinen Sohn in Vermögensverfall gerathen

sei. Die Wegschaffung der Mobilien und Geräthe sei deshalb geschehen, weil sie bei dem Verlaufe der Dinge schon einmal daran gedacht habe, daß sie einmal aus ihrem Hause herausziehen müßten; sie hätten dann zu Heymann ziehen wollen, der ihnen versprochen hätte, sie aufzunehmen. Bei ihrer Vernehmung vor dem Königl. Amtsgericht zu Friedeberg a. O. am 18. Mai cr. hatte sie dagegen ausgesagt, daß Heymann sie zu dem ganzen Verfahren verleitet habe.

Der ebenfalls mitangeklagte Sohn des Schüller hat einzelnen Gläubigern die Waldparzellen zum Abholzen angewiesen, jedoch nur im Auftrage seines Vaters. Die in Empfang genommenen Gelder hat er seiner Mutter abgeliefert, doch hatte er bei der Haussuchung auch ca. 70 Mk. in der Tasche, von welchen er nur deshalb nichts gesagt habe, weil der Vater ihn beauftragt habe, damit einige bestimmte Gläubiger zu befriedigen. Bei der Verladung und Fortschaffung der Sachen habe er sich nicht betheiligt, dies sei von Heymann's Leuten besorgt worden.

Auch die Letzte der fünf Angeklagten, Anna Schüller, will sich hieran nicht betheiligt, vielmehr nur ihre eignen Sachen fortgeschafft haben, da sie in die Fabrik ziehen wollte und hieran nur durch das Zureden einer Bekannten gehindert sein will. Sie sei an dem betreffenden Tage überhaupt gar nicht in Hemsdorf, sondern in Wigandsthal gewesen. Sie dient jetzt auf dem früher ihren Eltern gehörigen Gute als Magd, während ihr Vater und ihr Bruder Tagelöhner geworden sind.

Die Verhandlung, welche gestern fortgesetzt wurde und bis in die Nacht hinein dauerte, endete mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Auf Einzelnes kommen wir vielleicht noch zurück.

\*R. Die Befürchtungen, welche seitens einiger Musikfreunde hinsichtlich des Fortbestehens der Kammermusik-Soirées gehegt wurden, haben sich glücklicherweise nicht erfüllt, denn die zweite Soirée findet morgen (Sonntag) Abend im kleinen Saale des Concerthauses statt.

\* Zur Warnung! Eine Auszüglersfrau aus dem Delser Kreise hatte vor einigen Tagen auf dem Wochenmarke des Neumarktes Butter zum Verkauf ausgeben. Eine einfach gekleidete Frau kaufte der Händlerin ein Quantum Butter ab und gab für dieses ein vergoldetes 50-Pfennigstück für ein Beihmarkstück in Zahlung. Ueber die „50“ ist ein vergoldeter Kopf des Kaisers aufgeldöthet, um eine Täuschung hervorzubringen. Die geprellte Bäuerin hat den Betrug erst bei ihrer Ankunft im Heimathsdorfe bemerkt.

\* Herr „Hanusch“ von Bülow ist in Dresden gründlich ausgepfiffen worden. Minutenlanges Zischen, Pfeifen, Rufe: „Gehe Hanusch raus! Wir sind Deutsche!“ ertönte es von den Gallerien. Der Skandal wiederholte sich nach jedem Abgange und Wiedererscheinen des Pianisten. Was sich da abspielte, bemerken die „Göt. N. u. A.“ sehr richtig, was gewiß nicht schön. Aber es gehört doch sicherlich eine Redlichkeit, um nicht nicht ein schärferes Wort zu gebrauchen, dazu, unter bewandten Umständen vor einem Publikum aufzutreten. An die, welche sich anlässlich der erwähnten Vorgänge über Mangel an Anstand beklagen, möchte wir doch die Frage richten, ob wir Deutschen uns denn bei Anstandes wegen jede grobe Verletzung unseres Nationalgefühl's gefallen lassen sollen? Und deshalb ist zu hoffen, daß Hans von Bülow darauf verzichtet, in Deutschland zu concertiren, bis über diese Sache Gras gewachsen ist. Es könnte ihm sonst an anderen Orten ähnlich ergehen, wie in Dresden.

Löwenberg, 17. November. Die von Friedrich dem Großen im Jahre 1775 erbaut und bis zum heutigen Tage von der 5. Provinzial-Invaliden-Compagnie innegehabte Kaserne, ist im gestrigen, vom General-Commando des V. Armee-Corps anberaumt gewesenen Auktionsstermine von der hiesigen Stadtgemeinde für den Preis von 12100 Mark erstanden worden.

Greiffenberg, 17. November. Eine interessante Klage schwebt seit Jahren zwischen dem Geheimrath Freiherrn von Minutoli auf Friedersdorf und der Frau Gutsbesitzer Schütz-Wiesla einerseits und der Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Verwaltung andererseits. Es handelt sich um die Fischerei-Nutzung im Queis, die von der Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Verwaltung seit langen Jahren als ihr gehörig betrachtet und auch verpachtet wurde. Jetzt machen die Kläger, Herr von Minutoli und Frau Schütz, ihr die Nutzung streitig. In dieser Sache traf gestern eine Commission des Amtsgerichts Rauban in der sogenannten Heidemühle bei Friedersdorf a. O. ein, um dort einen Lokal-Termin in abzuhalten. Zu demselben ist eine große Anzahl Leuten geladen, sodaß die Gerichtsbeamten mehrere Tage in vorbenanntem Etablissement verweilen müssen.

Liegnitz, 18. November. Der Maschinenschlosser

August Louis Kamraden, am 6. August 1848 zu Riegnitz, Kr. Lüben geboren, wurde von dem hiesigen Königl. Schwurgericht wegen Straßenraubes und Raubmordes, begangen am 22. Mai cr. an dem Droschkenbesitzer Assig in Goldberg, unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, zum Tode verurtheilt. Bei seiner Ueberführung ins Gefängniß war er noch so froh, einen hiesigen Getreidehändler, welcher sich unter der großen Menge im Gerichtshofe befand, einen Hieb ins Gesicht zu versetzen. — Vor Kurzem etablirte sich ein junger Mann (M. F. Linke) von auswärts hier im Hause Burgstraße 66 ein Specereigeschäft auf eine nicht mehr ungewöhnliche Art, d. h. ohne eine große Menge Geld, und fand auch den erforderlichen Credit. Zunächst equipirte er sich nobel von Kopf bis Fuß, natürlich auch auf Credit, dann ließ er die Laden-einrichtungen durch verschiedene Handwerker anfertigen und endlich den Laden mit Waaren füllen. Vergänglich erwartete man nunmehr die Eröffnung desselben und als man sich überzeugte, daß dieselbe nicht stattfinden wird, holte sich Jeder, was er geliefert hatte, wieder. Mehrere Geschäftsleute aber haben doch das Nachsehen. — Gestern flog ein von unbekannter Hand geschleubter Stein in eine Wohnung auf der Burgstraße und zertrümmerte zwei Fenster Scheiben. Beinahe wäre eine Dame verletzt worden. — In einer, in der Nähe der Stadt belegenen Ziegelei machte sich gestern ein Arbeiter den schlechten Spaß, einem Anderen unbemerkt eine Quantität Schießpulver in die Tabackspfeife zu practiciren. Als sich dieser dann nach Feierabend inmitten der Arbeiter die Pfeife anzündete, explodirte dieselbe und wurde nicht nur der Raucher, sondern auch die Umstehenden durch Theile des Porzellankopfes verletzt. Leider ist die Ermittlung des Thäters nicht gelungen. — Vorgestern verunglückte auf einem hiesigen Neubau ein arbeitsloser Schneider dadurch, daß er beim Herabsteigen sehr trat und in die Tiefe stürzte, wobei er sich außer dem Bruch mehrerer Rippen noch andere innere Verletzungen zuzog, was seine Unterbringung im Krankenhaus notwendig machte. Der Verunglückte hatte auf dem Bau nichts zu suchen.

Ober-Linda, 17. Nov. Vergangenen Sonntag verunglückte der hiesige Wassermüller Wenzel dadurch, daß er beim Hereintragen eines Getreidesackes in die Mühle zu Falle kam und sich den rechten Arm ausfiel und erheblich beschädigte. Am selbigen Tage wurde auch in Nieder-Linda ein Mann von einem Schlagschiff betroffen, der glücklicherweise keine tödtlichen Folgen hat wie der, von welchem Tags darauf in Ober-Linda der Gärtner, frühere Gemeinde-älteste und Steuererheber Petermann betroffen wurde, welcher nächsten Freitag mit militärischen Ehren hieselbst beerdigt werden soll.

Breslau, 18. November. Die Stadtverordneten wählen sind nach der „Schles. Ztg.“ so ausgefallen, daß das Ergebnis sich als eine Niederlage der Fortschrittler darstellt.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 18. November. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro November-December 35,00, April-Mai 36,50, Mai-Juni —, Roggen pro November-December 130,00, pro April-Mai 134,00, Mai-Juni 136,00. — Rüböl loco pro November 45, pro April-Mai 46,00. — Zint: Umsatzlos. Breslau, 18. November. (Course.) Ungarische Goldrente 83 1/2 — 3/8 bez., Russische 1880er Anleihe 84 1/2 — 1/4 bez. u. Bd., Russ. 1884er Anleihe 97 1/2 — 1/4 bez. u. Bd., Oesterreich. Credit-Actien 462 1/2 — 464 bez. u. Bd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 74 1/2 — 1/8 — 3/8 — 74 1/2 bez., Russische Noten 193 bis 22 1/2 bez., Türken 14 1/4 bez., Egypter 76 1/2 bez., Orient-Anleihe II 58 3/4 bez.

### Bermischtes.

— Leicht abgeholfen. Gast: „Auf dem Zettel steht doch, daß sich ein 50 Mann starkes Orchester produciren wird; ich sehe aber bloß ein Quartett! Und dafür verlangen Sie eine Mark Entrée — das ist ja die reine Prellerei! — Wirth: „Da kann doch ich nichts dafür! Der Zubrang war so groß, daß ich eben gezwungen war, die übrigen Musiker fortzuschicken!“

Das zweite Heft des neuen Jahrgangs von „Neuer Land und Meer“ (Stuttgart und Leipzig, Deutsche Verlags-Anstalt) übertrifft an Schönheit der künstlerischen Ausstattung womöglich noch das erste, so glänzend dasselbe auch sich darstellte. Die beiden Doppelseitenbilder: „Hilfsliche Hochzeit in Spanien“ und „Justinian“ erscheinen geradezu wie Gemälde, so farbig ist die Wirkung dieser prachtvollen Schnitte nach großartigen Meisterwerken. Nicht minder gelungen ist die „Dorfschule“ nach Gabriel Max, die Beweise zu einer niedlichen novellistischen Skizze begeistert hat. Eine liebliche Gartenscene von Em. Spitzer, lebensvolle Wanderverbilder von Fr. Amling und andere treffliche Kunstschöpfungen vereinigen sich mit den vorgenannten zu einem überraschend schönen Gesamtbilde. Die beiden Romane „Dunst“ von Frenzel, „Erlachhoff“ von Ostf. Schubin entsprechen in ihrem Fortgange ganz den hohen Erwartungen, die sie von Anfang an erregt, und nicht minder fahren die kleineren Artikel und Notizen fort, in unterhaltender Form zu belehren oder in geistförderndster Weise zu unterhalten. Der neue Jahrgang verspricht nach jeder Richtung hin der glänzendste des altbewährten Wefelblattes zu werden.



Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

# Deutsche Taschen-Uhren

von **A. Eppner & Co.,** Silberberg i. Schles.

Die Production von Taschenuhren in Deutschland ist zu einer nicht unbedeutenden geworden. In Preußen speciell ist die Taschenuhrenfabrik von **A. Eppner & Co.** Die Fabrikate dieser Firma erfreuen sich ihrer Solidität und Leistungsfähigkeit wegen eines sehr guten Rufes und hatte die Reichsregierung unter Betonung dieser und anderer Thatsachen im Jahre 1885 den Eingangszoll für Taschenuhren erhöht, um die Entwicklung der heimischen Uhren-Industrie zu fördern. Sie stützte sich in der Reichstagsverhandlung vom 25. April 1885 auf den Bericht der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft für das Jahr 1883. In demselben heißt es:

„Die Fabrikation von Taschenuhren in Deutschland ist keine unbedeutende und eine sehr solide, während die Taschenuhren der französischen Schweiz, mit denen auch Berlin überschwemmt wird, zum Theil sehr unsolide Waare sind.“

Die **Taschenuhren** von **A. Eppner & Co.** dagegen zeichnen sich durch technisch richtige Construction, gediegene Arbeit, bestes Material und geschmackvolles Aeußere aus. Durch ihre Solidität und Leistungsfähigkeit können sie selbst dem besten ausländischen Fabrikat rühmlichst zur Seite gestellt werden, während der Preis derselben ein der Güte entsprechend mäßiger zu nennen ist. Der patriotische Wunsch: „einheimische Industrie und nationale Arbeit zu unterstützen“, findet damit seine Berechtigung umsomehr, als man das Ausland hierfür nicht mehr braucht und anerkannt gute Fabrikate im Inland erhält. Die Firma **A. Eppner & Co.** macht es sich zum Prinzip, nur gute und beste Waare in verschiedenen Abstufungen allen Anforderungen entsprechend zu fabriciren und beruft sich auf das gute Renommée, welches sie sich seit über 30 Jahren durch ihre Producte erworben hat.

Ihre Uhren können durch ihre Vertretungen bezogen werden; in **Hirschberg** befindet sich die **alleinige Niederlage** der Firma bei

## W. Thormann,

**Uhrenhandlung,**  
Promenade 31, vis-à-vis dem Concerthaus.

3339

### Holz-Verkauf.

Montag, den 22. November cr., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen zu **Krummhübel** im Gasthose „zur Schneefoppe“ aus dem Forstrevier **Arnsdorf** und den Forstorten **Schalasterhübel, Schützenberg, Forsthübel, Krickenloch, Halber Bruch** und **Totalität** 393 Rmtr. Nadelholz-Brennholz und 95 „ Buchen- und Birken-Nuß- und Brennholz 3337 öffentlich meistbietend versteigert werden. Arnsdorf, den 17. November 1886.

### Die Forstverwaltung.

### Geweibe

von Dammhirsch, Virginier, Elch, japan. Hirschen, Niesen-Wapiti, Hörner v. wilden Pferd, Steinbock, Säbel-Antilope, Gemskräuel, Rehhörnchen sind in großer Auswahl eingetroffen. Die Ansicht ist sich dafür Interessirenden gern gestattet.

**H. Kumss, Warmbrunn.**

Heute Abend

### Eisbein

mit **Erbsen, Sauerfohl,**

wozu freundlichst einladet **F. W. Spiess.** 3342

### Bei Husten und Heiserkeit.

Luftröhren- und Lungen-Katarth, Athemnoth, Verschleimung und Krachen im Halse empfehle ich meinen

### Schwarzwurzel-Saft

als vorzügl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf. **Alt-Reichenau, Th. Buddee, Apotheker.**

In **Hirschberg** bei den Herren **Paul Spehr** u. **Ed. Bettauer**, sowie in den Apotheken der Herren **H. Castelsky** in **Warmbrunn** und **O. Helke** in **Petersdorf.**

### Möbel aller Holzarten

werden in und außer dem Hause sauber auf-polirt, jede Reparatur wird bald besorgt.

**H. Schneider, Tischlermstr.,** Schulstraße 13.

3344 Auch steht ein starker **Räderhandwagen**, fast neu, passend für ein Bier- oder Selter-Geschäft, und 2 eiserne Defen mit Röhren billig zum Verkauf. **D. D.**

### Beste Speisefartoffeln,

pro Centner Mk. 1,80 empfiehlt **Paul Spehr.** 3346

### Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

Ziehung schon nächste Woche am 22. und 23. November.

Hauptgewinne: 150 000 Mk., 75 000 Mk., 30 000 Mk. u. s. w. Kleinster Gewinn 50 Mk. baar. Ganze Originallosse 5 1/2 Mark, Halbe Antheillosse 3 Mark, Viertel-Antheillosse 1 1/2 Mark empfiehlt 3311

**Robert Weidner, Hirschberg, Bahnhofstraße 10.**

### Meteorologisches.

19. November, Vorm. 9 Uhr. Barometer 726 m/m (gestern 722). Luftwärme +1 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur +1° R. **F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

### Feinstes amerik. Petroleum

(Reichs-Zest), von ausgezeichneter Leuchtkraft und geringer Entflammbarkeit, p. Pfd. 14 Pf., empfiehlt 2675 **Paul Spehr.** 3345

### Für Brillenbedürftige.

Jeden **Donnerstag** im Gasthof „zum gold. Schwert“ zu **Hirschberg.**

**Heinze, Optikus, Warmbrunn.** 2103



Zur **Todtenfeier** re. höchst künstl., naturgetreue, wetterfeste **Grabfränze, Kreuze, beständ. Palmenwedel (Zweige),** sowie **Decorations-Artikel** empfiehlt billigt **Herm. Liebig, dicht hinterm Burghurm.** 3343

### Grabfränze

von Blech und Perlen in naturgetreuer Nachahmung empfiehlt zum **Todtenfeste** 3341

**W. Poblak,** Klempnermeister, Schildauerstr. 4.

### Zur Todtenfeier

empfehle eine große Auswahl ge-schmackvoll gewundener **Kränze** von frischem Grün und von Moos. **Emil Weinhold.** 3345

**W. V.** Deut bei Thamm, **W. V.** 8 Uhr.

### Concerthaus.

Heute Sonntagabend:

### Kammermusik

(im kleinen Saal). Anfang 8 Uhr. **Entrée 40 Pf.** Programm: Beethoven, Mozart, Haydn.) **Ergebenst E. Gütschow.** 3347

**Sonabend den 20. November cr.,** Nachmittags 2 1/2 Uhr,

### als Vorseier zum Todtenfeste: Kirchen-Concert

in der hiesigen Gnadenkirche zum Besten der kirchlichen Armenpflege. Eintrittskarten à 30 Pf. sind zu haben in der Buchhandlung des Herrn **G. Schwaab.** An der Kirchthüre findet kein Verkauf statt. 3336

### Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Finster vom 21. bis 26. November. Am 22. Sonntage nach Trinit. (Todtenfeier) Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Finster. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schenk. (Kollekte für die Wittwen und Waisen schlesischer Geistlicher). — Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk. — Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Lauterbach. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.

### Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am 22. Sonntage nach Trinit., den 21. November, Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr predigt Herr Pastor Ebel.